

Nur Gartenlaube



Beilage zum „Danziger Courier“.

Baroneß Goldhaar.

Stizze von Helene v. Ziegler.

[11]

Die Sonnenstrahlen eines schönen Augusttages fallen durch Zelängerlieberranken in eine Laube, die am murmelnden Bach liegt und den Ausblick auf ein altes, ritterartiges Schloß hat, welches hoch oben auf einem Fels liegt wie ein Lupinsland aus dem düstern Mittelalter.

„Hören Sie, Mutter Suse, ist das Schloßchen dort oben jetzt bewohnt?“ fragte ein junger Soldat, der eben beschäftigt war, eine Schinkenschnitte zu verspeisen; ein halb geleertes Glas Bier stand neben ihm.

„Jawohl, Herr Fähnrich,“ nickte die alte Frau, der die Anrede galt und ließ ihr Strickzeug in den Schoß gleiten. „Der Herr Baron ist nach jahrelangem Aufenthalt im Süden nun endlich hierher zurückgekehrt, sehr zum Aerger seiner schönen, eleganten Gemahlin, welcher es hier zu langweilig ist. — Die zweite Heirat ist nicht zum besten ausgefallen. Nur die kleine Rut pflegt den kranken Vater liebevoll, sonst wäre er gänzlich den Leuten überlassen.“

„Wie alt ist die Kleine?“

„Haha, die Kleine! Da kämen Sie bei der gut an, Herr Artur! Die ist von einem so maßlosen Hochmut beseelt, wie man ihn selten findet. Sie nennen sie allgemein „Baroneß Goldhaar“, und es ist auch wahr, sie hat wundervolle Haare.“

„Und wie alt ist sie?“

„Zehn Jahre.“

„Hat sie noch Geschwister?“

„Nein, keine, nur die pugsüchtige Stiefmutter, die gern immer jemand zur Unterhaltung haben möchte.“

„Das wußte ich gar nicht, daß wir mit einemmal Nachbarschaft haben, Mutter Suse! Ich gehe heute abend in den Schloßpark, um Baroneß Goldhaar aufzusuchen.“



Martin Kirschner,
Oberbürgermeister von Berlin.

„Hm, da kann es Ihnen trotz Ihrer Fähnrichswürde widerfahren, daß die hochmütige Kleine Sie einfach an die Luft setzt.“

„Bah, wir werden ja sehen, Mutter Suse —“

Artur Soltmann war bei seinem Vater Professor Soltmann zu Besuch, der als Wit-

wer schon lange das kleine Häuschen bewohnte in einem entzückenden Gebirgsdörfchen des Speßart. Der alte Herr, ein Gelehrter, der nur für und in seiner Wissenschaft lebte, hatte keine allgute Gesundheit, so daß Mutter Suse oft heimlich für sein Leben bangte, zumal er herzleidend war. —

Artur, sein einziges Kind und sein höchster Stolz, war bei der Artillerie eingetreten, im Herzen den heimlich brennenden Wunsch, später einmal zur Schutztruppe zu gehen.

„Nun also, Mutter Suse,“ lachte er lustig, „jetzt gehe ich auf Entdeckungsreisen in den Park, um Baroneß Goldhaar kennen zu lernen.“

„Hm, viel Vergnügen! Sie werden bald einsehen, daß das nicht lohnt, denn solch ein hochmütiges, eiskaltes Mädchen von erst zehn Jahren habe ich noch nie gesehen!“

„Der Geschmack ist verschieden, vielleicht werde ich mit ihr fertig.“

„Ja, wenn Sie adlig wären. Andre Personen sieht sie aber kaum als Menschen an.“

„Hm, ein königlich preussischer Fähnrich läßt sich nicht gerade als Luft behandeln. Also adieu, Mutter Suse, und machen Sie mir etwas recht Gutes zum Abendessen!“

„Schön, Herr Artur; ich habe Pilze gekauft.“

„Das läßt sich hören; Appetit werde ich schon mitbringen.“

Schloß Westernhagen lag hoch oben auf einer Fels Spitze mit voller Aussicht auf den schlängengewundenen Gebirgsfluß; es lag so malerisch und versteckt wie das alte Dornröschenschloß im Märchen, und niemand draußen in der Welt kannte dieses prächtige Buen Retiro (ehemals Königs- und Lustschloß bei Madrid). Der Besitzer desselben war ein müder, kranker Greis, der nur einen Wunsch

noch hienieden kannte: recht bald erlöst zu werden von diesem reizlosen Dasein.

Am untern Ende des Schlossparkes saßen auf einer halb zugewachsenen Steinbank ein alter, blaubebristeter Mann mit dünnem, grauem Haupthaar und strengem Antlitz, neben ihm ein kleines, zehnjähriges Mädchen mit wunderschönem, goldblondem Lockenhaar, aber kühl-vornehmen Wesen, das ihrem lieblichen Gesichtchen viel seiner Reize nahm.

Es war Baroneß Goldhaar und ihr alter Freund Professor Soltmann.

„Aber, Herr Professor, Sie haben mir noch nie Ihre Abhandlung über die Hohenstaufen mitgebracht,“ meinte Rut von Western. „Ich möchte es doch kennen lernen, denn Sie erzählen mir so viel davon.“

„Hm, Baroneßchen, das ist nichts für Kinder,“ brummte der Professor unmutig.

Es schien, als wüchse das kleine Fräulein bei diesen schönen Worten um das Doppelte.

Sie schritt mit einem sehr vornehmen und hochmütig-kalten Blick an dem erstaunten alten Herrn vorbei, der ganz kläglich hinter ihr drein rief: „Baroneß Goldhaar, ich bin ganz außer mir! „So böse war's nicht gemeint.“

Der alte Gelehrte schaute ihr nach.

„Kleiner Hochmutssteufel! Aber ich mag sie doch gern.“ — — — — —

Artur hatte inzwischen den Park kreuz und quer durchstreift.

Eine kinderhafte, aber süße, tiefe Stimme scholl ihm entgegen und als er dem Klange nachging, sah er ein kleines, mageres, beinahe häßlich zu nennendes Mädchen auf einer Bank sitzen. Das üppige, goldblonde Lockenhaar war ihr einziger Reiz.

„Baroneß Goldhaar,“ rief er überrrascht und so laut, daß die Kleine aufblickte.

„Wie kommen Sie dazu, in fremde Gärten sich einzuschleichen?“ fragte sie scharf. —

„Na, nichts für ungut, Kleine,“ meinte er dann gutmütig, „ich will Dir ja nichts Böses thun.“

„Wer sind Sie?“ wiederholte Rut ihre Frage.

„Fähnrich Soltmann, gnädiges Fräulein.“

„Aha, ein Sohn des Professors? Den kenne ich ganz gut.“

„Na, und da wirst — da werden Sie wohl seinem Sohn auch verzeihen, daß er hier eindrang ohne Erlaubnis.“

Sie sah ihn an, schon etwas gnädiger. „Für diesmal noch, weil Sie nur aus Unkenntnis handelten. Wollen Sie mich ein Stückchen begleiten?“

So wanderten die beiden nebeneinander her und wurden schließlich ganz heiter und zutraulich zusammen. — Arturs Uebermut brach gleichfalls durch.

„Wohnen Sie immer dort oben auf der einsamen Felsklippe?“ fragte er neugierig und wies nach dem Schloß, welches vor ihnen auftauchte; „das muß aber zum Sterben langweilig sein.“

Im Winter ziehen wir in die Stadt, weil es meine Stiefmutter so wünscht.“

„Ah, Sie haben eine Stiefmutter, Baroneßchen?“ rief der Fähnrich erstaunt.

„Ja, Papa heiratete vor drei Jahren zum zweitenmal, doch kümmern sich beide nicht um einander und ich allein sehe nach, wie es Papa geht — sonst wäre er ganz verlassen.“

„Ihre Stiefmutter ist wohl schön und reich?“

Rut lachte höhnisch und zuckte die Achseln. „Geld besitzt sie gar nicht und sie bildet sich auch nur ein, schön zu sein.“

„Aber man nennt die Western doch so reich?“

„Ich bin reich,“ entgegnete die kleine Baroneß ernsthaft. „Großpapa hat mir all sein Vermögen vermacht, weil er Papa zürnte wegen dessen zweiter Heirat.“

„Nun, Baroneß Goldhaar, und Sie haben nichts eiliger zu thun, als einem Fremden wie mir all solche inneren Familienverhältnisse mitzuteilen,“ rief Artur ehrlich empört. —

Sie haben wohl nie gehört, daß Kinder mit Ehrfurcht und Liebe von ihren Eltern reden, nicht aber so lieblos und altklug deren Handlungsweise beurtheilen sollen.“

„Ich bin kein Kind, sondern Baroneß Western,“ entgegnete Rut hochmütig, aber sie konnte es nicht verhindern, daß eine jähe Röthe ihr mageres Gesichtchen färbte.

„Nun, ein Kind bleiben Sie mit zehn Jahren noch immer und ein jeder wird Sie loben, wenn Sie bescheiden und freundlich sich benehmen.“

„Das habe ich nicht nötig.“

„Oho,“ brach der Fähnrich zornig los, „und nur deshalb vielleicht, weil Sie die Tochter eines Barons sind? Na, Kleine, solche Baroneßchen laufen doch zu Tausenden herum — und sind meistens liebenswürdiger und hübscher.“

Sie waren inzwischen in einen schmalen Waldweg eingebogen, der dicht neben dem hier sehr seichten Bach dahinfloss. Rut blieb stehen, am ganzen Körper bebend vor Entzückung und streckte gebieterisch die Hand aus.

„Fort,“ keuchte sie atemlos. „Sie haben mich beleidigt, fort — ich will Sie nicht mehr sehen.“

„Armes Ding,“ meinte Artur schnell verhöhnt und wollte Rut die Hand reichen. —

„Du hast bisher noch von niemand die Wahrheit gehört, sondern bist nur immer als Prinzessin verhöhnt worden. Denke an mich, Kleine, und halte das vierte Gebot, dann wird es Dir eines Tages zum Segen gereichen.“

Rut hatte eine jähe Bewegung nach hinten gemacht, um seine ihr entgegen gestreckte Hand nicht zu berühren, ihr zitternder Fuß glitt aus — und sie rutschte den niedern Abhang hinunter ins Wasser. —

Es war nur ein Augenblick, denn Artur sprang sofort hindre und zog sie heraus, ohne sich auch nur zu benehmen, da das Wasser ganz flach an der Stelle war.

„Nun, das ging noch glücklich ab,“ lachte er heiter, „ich darf doch mit Ihnen bis ins Schloß kommen, Baroneßchen, damit Ihnen nichts weiter passiert.“

Aber das kleine Mädchen sagte nur eilig: Ich danke — und wünschte Sie nicht mehr zu sehen.“

Ueber die rechte Schläfe rieselte ein feiner, roter Streifen; die scharfen Kiesel des Baches mußten Ruts Haut geritzt haben, doch sie schien es nicht zu bemerken, als sie hochaufgerichtet an dem verduhten Fähnrich vorbeischnitt.

„Kleiner Hochmutssteufel!“ Artur wendete sich achselzuckend heimwärts, „wenigstens habe ich ihr ungeschminkt die Wahrheit gesagt — sie ist doch zu unangenehm.“

Und trotzdem dachte er den ganzen Abend

über noch an das magerere, feindselige Baroneßchen Goldhaar.

So gingen denn, wie alles Schöne in der Welt, auch die Tage von Arturs Urlaub zu Ende und er rüstete sich doch endlich zur Heimkehr, obschon der alte Professor recht elend und besorgniserregend sich befand. —

Hell und warm schien heut die Sonne. Der alte Mann versuchte über den großen Kurfürsten zu reden, doch seine Stimme bebte und versagte hier und da gänzlich, mit zitternder Hand versuchte er den Schweiß von der Stirn zu trocknen, die Hand sank herab und vor seinen Augen tanzten rote und schwarze Lichter.

„Nun ist's genug für heute, Herr Professor,“ entschied Rut endlich, ihre Besorgnis unter dem gewohnten herrischen Ton verbergend; „ich werde Sie nach Hause führen und mich nicht abweisen lassen; denn Sie sind krank.“

Der Professor wollte aufstehen, sank aber sogleich kraftlos zurück und rang nach Atem.

„Ich weiß nicht — was das bedeutet,“ stöhnte er schwach, „liebes Kind — wollte — sagen — Baroneßchen — holen Sie — doch — Mutter Euse — es geht zu Ende mit mir.“

Wie ein Pfeil schoß die Kleine davon. — Ihr Herz bebte vor Angst und ihre dunklen Augen standen voll Thränen; sie war mit einem Schlage ein warmfühlendes, mit leidendes Kind geworden.

Mutter Euse rief sich vor Staunen die Augen, als plötzlich Baroneß Goldhaar atemlos und an allen Gliedern bebend vor ihr stand und nur stoßweise die Worte vorbrachte:

„Kommen Sie rasch — zum Herrn Professor — er stirbt — ich werde Sie hinführen.“

„Unser Herr Professor?“ staunte die Haushälterin; „aber das ist ja gar nicht möglich, Du kennst ihn doch nicht, Kind.“

„Lassen Sie das lange Reden und kommen Sie, aber nehmen Sie einen Schluck Wein mit.“

„Ja, aber —“

„Nun ist's genug, meine Beste,“ brauste Rut in ihrer herrschsüchtigen Art auf, „Ihr Herr stirbt indes, weil Sie nicht gehorchen können.“

„Na, ich komme ja schon, Baroneß,“ begütigte Mutter Euse, der Ruts Todesangst nicht entging, holte eine Flasche mit Sherry und ein Glas, legte beides in einen Korb und trat dann neben Rut, die inzwischen sich etwas gefaßt hatte. — — — — —

Artur Soltmann war an diesem Nachmittage planlos, wie so oft, im Park umhergeschlendert und blickte sich erstaunt um, als ihn plötzlich eine Frauenstimme anrief: „So in Gedanken versunken, mein junger Herr? Treten Sie doch näher, damit wir etwas plaudern können.“

Eine elegante Dame näherte sich ihm und neigte mit liebenswürdigem Lächeln unter dem hell seidenen Sonnenschirm hervor den Kopf zum Gruß.

Der hübsche Fähnrich schlug vorschriftsmäßig die Haden zusammen und nannte seinen Namen, worauf die Dame lächelnd antwortete:

„Ich bin die Baronin Western und Sie sind gewiß ein Sohn des alten Professors im Dorf unten.“

„Ja wohl, Frau Baronin,“ entgegnete

Artur und schritt, ganz beglückt, an der Seite seiner neuen Gönnerin weiter, die unaufhörlich plauderte und scherzte, so daß die Zeit wie im Fluge verrann.

„Und nun müssen wir uns trennen, mein junger Herr,“ meinte sie, als sie am Schloß angelangt waren, lebenswürdig ihm die Hand reichend, „hoffentlich treffe ich Sie bald einmal wieder hier im Park.“

Der junge Mann wurde ganz rot vor Vergnügen, küßte die schmale Hand der Dame und entgegnete verlegen: „Ich muß morgen schon wieder abreisen, Frau Baronin.“

„O, das thut mir leid. Nun, so kommen Sie nach Sonnenuntergang an den Teich,

die kleine Baroneß dicht an der Seite des Leidenden zu sehen, die Arme innig um seinen Hals geschlungen und leise den Schweiß von der wachsblassen Stirn trocknend.

Mutter Suse hatte über diesem Anblick auch alle Ueberlegung vergessen und erst Ruts herrisches:

„Fassen Sie doch an, gute Frau, Ihr Herr ist schwer krank!“ brachte sie wieder zu sich.

„Natürlich, gnädige Baroneß,“ knixte sie eifrig und unterstützte dann sanft aber entschieden den alten Mann, dessen Besinnung immer mehr zu schwinden schien. Die hochmütige Baroneß Goldhaar flüchte ihr nun tiefe Verwunderung ein.

sam, ihn liebevoll anlächelnd, nebenbei, indes Artur wie im Traum den ganzen Vorgang betrachtete. War das jenes herbe, hochmütige Geschöpf, das ihm noch vor kurzem gesagt: „Ich wünsche Sie nicht mehr zu sehen —“ die da so sanft und tröstend wie ein Engel neben dem kranken Vater einher schritt. Ihr hatte seine Bitte gegolten, ihr hatte er das kostbare Werk seines Lebensabends anvertraut — nicht dem Sohne! —

Als man in dem Soltmannschen Hause angelangt war, hat Rut mit scheuer und leiser Stimme: „Möchten Sie sich meinen Pony satteln lassen und in die Stadt reiten, um einen Arzt zu holen — ich habe so sehr Angst um Ihren Herrn Vater.“



Das Stadthaus in Port Elizabeth.

Zu den schönsten Gebäuden in Port Elizabeth gehört wohl mit das Stadthaus, welches unser obiges Bild vergegenwärtigt. Port Elizabeth, an der Westseite der Algoabai gelegen, hat in kurzer Zeit die Hauptstadt der Kapkolonie überflügelt. Durchschnittlich verkehren hier jährlich 450 Dampfer und 150 Segelschiffe mit über einer Million Tonnen. Port Elizabeth hat etwa 125 000 Einwohner, welche einen umfangreichen Handel mit Schafwolle, Angoraziegenhaar, Häuten, Fellen und Straußfedern treiben.

hinten im Schloßpark; da können Sie mich noch etwas rubern.“

Sie nickte ihm lächelnd zu und dann verschwand sie hinter dem hohen Schloßportal, während Artur wie ein Träumender da stand und mit der Hand an die Stirn sich faßte.

„Also das war die Stiefmutter von Baroneß Goldhaar? So bezaubernd lebenswürdig, während die Kleine ein unangenehmes Ding ist.“

Nachdenklich schlenbert er zurück und wollte soeben die breite Dorfstraße einlenken, als er Baroneß Goldhaar neben Mutter Suse eilig über die Straße herkommen und in dem halbverfallenen Gartenhause verschwinden sah.

Wie der Blitz war der junge Mann ihnen nachgeeilt — und sah gleich darauf seinen Vater, totenbleich und mit halbgeschlossenen Augen in der Bank lehrend, als sei das Leben schon aus dem gebrechlichen Körper entflohen. Mehr noch war er indes erstaunt,

Da blickte der Professor plötzlich mit klarem Bewußtsein auf, sein Auge glitt an Artur vorbei und ruhte beinahe liebevoll auf Rut. —

„Baroneßchen — die Hohenstaufen — passen Sie — daß nichts — verloren —“

„Natürlich, lieber Herr Professor, Ihre kostbare Arbeit werde ich nicht aus der Hand geben, bis Sie wieder gesund sind; das versteht sich von selbst, beunruhigen Sie sich nur nicht.“

Der alte Mann nickte zufrieden, ein wehmütiges Lächeln glitt über die welken Züge, dann seufzte er erschöpft: „Das ist der Tod — ich fühle — ihn kommen.“

„So, und nun wollen wir ihn nach Hause tragen,“ befahl Rut, als Artur, ruhig, wie wenn sich dies von selbst verstände, dazwischen trat und mit Mutter Suse zusammen den Kranken sanft in die Arme nahm. Der Professor aber ließ die Hand seines Lieblings nicht los, und Rut schritt lang-

Artur aber beugte sich tiefbewegt über die magere Hand des Kindes und sagte feierlich:

„Baroneß, Sie sind ein Engel.“

Als der Arzt eine Stunde darauf an das Krankenlager trat, umflorte sich sein Blick, er nahm nur flüchtig die Hand des Patienten und wendete sich dann zu Artur, dem er winkte, ins Nebenzimmer zu treten.

„Herr Soltmann,“ sprach er hier sehr ernst, „ich kann und darf Ihnen die Wahrheit nicht verhehlen. Ihr Herr Vater wird wohl nicht mehr die Nacht überleben. Es war vorhin ein Gehirnschlag bei ihm, der rettungslos zum Tode führt.“

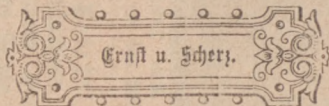
Der Fährich erblickte, dann brückte er wortlos dem Arzt die Hand.

„Ich muß nun fort, Herr Soltmann, da ich noch einen Wochenbesuch zu machen habe. Hier sind beruhigende Tropfen, falls sich Atemnot einstellt.“

(Fortsetzung folgt.)



Martin Kirschner, Oberbürgermeister von Berlin. An Stelle des Oberbürgermeisters Zelle ist durch die Bestätigung des Kaisers der bisherige Breslauer Syndikus Martin Kirschner zum Oberbürgermeister von Berlin ernannt worden, und bezeichnet dieses den Abschluß eines nicht öffentlich geführten Kampfes der Regierung mit der Berliner Stadtverordneten-Versammlung. Bekanntlich ist ein Zwiespalt zwischen der Regierung und den Stadtverordneten dadurch entstanden, daß der Kirchhof der im Jahre 1848 gefallenen Revolutionsmänner im Friedrichshain ein monumentales Portal nebst bezüglich Inschrift erhalten sollte. Oberbürgermeister Kirschner, dessen Bild wir auf der ersten Seite bringen, wurde anderthalb Jahre lang nicht bestätigt, lediglich — wie dies Se. Majestät dem Herrn Kirschner bei dessen Einführung in sein Amt selbst sagte — wegen der leidigen Portalangelegenheit. Der Konflikt ist damit beseitigt und Berlin ist zu beglückwünschen, einen so tüchtigen Oberbürgermeister, der aus dem Juristenstand hervorgegangen ist, erhalten zu haben.



Leuchtern werden auch auf künstliche Weise gezeichnet, wie unsere Haustiere oder wie etwa die Schnecken im südlichen Deutschland, und zwar seit unvorstellbaren Zeiten. Schon die alten Römer legten einen Wert auf diese künstliche Leuchternzucht, welche bis auf den heutigen Tag noch die größten und besten Leuchtern liefert. Wir lesen in der alten Geschichte von drei vornehmen Römern, welche sämtlich Apicius hießen und zu verschiedenen Zeiten lebten und als die ausgesuchtesten Feinschmecker galten; der berühmteste von ihnen war der dritte Apicius, welcher zu Kaiser Trajans Zeiten lebte, ein Buch über die Tafelfreuden schrieb und ein besonderes Geheimnis in Beziehung auf das Mästen der Leuchtern besaß, von welchen er Proben an verschiedene vornehme Männer und auch an Trajan selbst sendete. Britannien war schon zu Zeiten Juvenals wegen seiner trefflichen Leuchtern berühmt. Die Römer bereiteten dieselben auf die verschiedenste Weise zu und Plinius erzählt uns von Sergius Orata, er habe durch seine gedünsteten Lucriner-Leuchtern einen hohen Ruf erlangt, weil die britischen Leuchtern damals noch nicht bekannt waren. Merkwürdigerweise hat man unter den römischen Altertümern, welche in England ausgegraben wurden, auch ein Leuchtermesser von Bronze zum Öffnen dieser Schalthiere gefunden.

Keiner über den Schulmeister. Friedrich der Große trat eines Tages in eine Dorfschule. Der Schulmonarch nickte ihm nur zu, blieb bedeckten Hauptes, dozierte weiter und entließ erst nach einer Weile die Kinder. Dann aber entblökte er sein Haupt, verbeugte sich tief vor dem König und sprach: „Verzeihen, Majestät, meine Grobheit, wenn aber die Buben wüßten, daß noch einer über mir ist, dann wäre gar kein Auskommen mit ihnen.“

Zur Gesundheit. Ein Gendarm verfolgt einen Bagabunden und holt ihn schließlich teu-

chend ein. „Folgen Sie mir zum Amtsvorsteher!“ — „Weshalb denn? Meine Papiere sind doch ganz in Ordnung!“ — „Ach was, Sie haben doch gar keine Papiere!“ — „Gewiß; hier sind sie!“ — „Ja, weshalb laufen Sie denn so?“ — „Ich habe Karlsbader Wasser getrunken, und da hat mir der Herr Doktor laufen verordnet.“ — „Sie haben doch aber gesehen, daß ich hinter Ihnen herrenne?“ — „Ich habe gemeint, Herr Gendarm, Sie hätten auch Karlsbader Wasser getrunken.“

Frühstücksbesuch einer Möve. Eine Familie an der Nordküste von Cornwall warf eines Morgens eine Möve ein Stückchen Brot hin, das sie sofort verzehrte. Den nächsten Tag um dieselbe Zeit fand die Möve sich wieder ein, wurde gefüttert und flog dann fort. Von dieser Zeit an verkehrte sie 18 Jahre lang keinen Morgen, um dieselbe Stunde an dem Fenster sich zu zeigen und auf und ab zu gehen, bis sie ihr Gericht (Milch und Brot) erhalten hatte, worauf sie sich sogleich entfernte. Nur in der Zeit, wenn die Sardellen an der Küste sich befanden, ungefähr sechs Wochen lang, kam der Vogel nicht zum Frühstück. Schließlich brachte er noch eine Möve mit, und sie besuchten die Familie vierzehn Tage lang, worauf sie ganz ausblieben.

Napoleons III. Adler. Bei der großen Heerschau, welche der damalige neugewählte Präsident der französischen Republik am 24. Dezember 1848 abhielt, ließ in den Rängen sich plötzlich ein großer, schwarzer Adler sehen und senkte sich zum Erstaunen der ungeheuren Zuschauermenge dann auf den kaiserlichen Prinzen herab, worüber alles in lautes Gelächter ausbrach, denn — der Adler war von Papier. Wie man Drachen steigen läßt, hatte ihn ein Spaßvogel in die Lüfte emporgelassen. Der Spaß bekam ihm indes übel, die Polizei nahm ihn fest, um ihn für seine hochfliegenden Ideen zur Rechenschaft zu ziehen.

Billiges Verlangen. „Ja, meine Gnädige, wenn ich auch Arzt bin, jung kann ich Sie nicht werden lassen.“ „So lassen Sie mich doch wenigstens alt werden.“

Frage: Was hat der berühmteste Pianist unserer Zeit mit Spitzbuben gemein? **Antwort:** Die langen Finger.



— „Erlauben Sie, mein Fräulein, daß ich Sie begleite?“
— „Mein Herr, Sie irren sich in mir — ich bin Sängerin!“
— „Desto besser! Denn ich bin Pianist und würde Sie nicht nur auf den Flügeln der Liebe, sondern auch auf jedem anderen Flügel begleiten können.“

Kaiser Joseph II. und Kaunitz. Fürst Kaunitz legte dem Kaiser Joseph II. einmal einen Gesekentwurf zur Unterschrift vor. Der Kaiser war höchst unzufrieden damit und schrieb mit großen Buchstaben darunter: „Kaunitz ist ein Esel. Joseph II.“ Bald darauf kam Kaunitz herein und bat um den Bescheid des Kaisers. Joseph II. reichte ihm das Blatt hin und sagte: „Das ist meine Ansicht darüber; lesen Sie.“ — Kaunitz zögerte und erklärte, Seine Majestät nicht beleidigen zu wollen. Joseph konnte ihn nicht begreifen und befahl ihm zum zweitenmal, zu lesen. Kaunitz verbeugte sich mit den Worten: „Zu viel Ehre für mich, Ew. Majestät,“ und las: „Kaunitz ist ein Esel. Joseph der Zweite.“

Verlockend. Agent (einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft) zu einem Reisenden: „Sehen Sie, mein Lieber, gesetzt den Fall, Sie brechen ein Bein, so bekommen Sie zehntausend Mark; brechen Sie nach vier Wochen einen Arm, so bekommen Sie zehntausend Mark; brechen Sie aber das Genick, so bekommen Sie fünfzigtausend Mark — und sind dann der glücklichste Mensch von der Welt.“

Auflösungen aus voriger Nummer:

der Schachaufgabe:
1. Kf 51. D×D; 2. Tc4+
A) 1. . . . D×d7; 2. T×L+
B) 1. . . . Tc1-c1; 2. L×L+
C) 1. . . . L×L; 2. D×D+

des Silbentkreuzrätsels:

Es	ra	Esra, — Besen,
		Essen, — Rabe
Be	sen	Rasen.

des Wortspielrätsels: **Wagen, wagen; des Scherzrätsels: Gans.**

Rätsel.

Wer bin ich?
Jung bin ich wohlfeil, alt erst teuer
Ein schwacher Jüngling, harter Greis,
Wie Wasser fließend, bin ich Feuer;
Doch machst Du mich so kalt wie Eis
Dann glüh' ich erst recht innig,
Wer bin ich?

Zweifelbige Charade.

Das erste blüht, weh thut der zweite,
Und fühlt den auch der erste nicht
Wenn wehrlos er zusammenbricht,
Doch ist er der dem Tod geweiht.
Der erste wird Dein Aug' entzückt,
Wenn ihn das Ganze herrlich ziert,
Er hilft Dir Häuser bau'n und Brücken,
Der zweite bringt mit seinen Tücken
Ins Elend jeden, den er rührt,
Verstummen würde gar das Rauschen,
Hätt' nicht das Ganze unser Bald —
Run laß die zwei die Pläze tauschen
Dann ruft es oft energisch Halt.

Wortspiel-Rätsel.

(für unsere kleinen Leser.)

Ein Längensicht wird so genannt,
Auch ist es ein gar festes Band.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Erläuterung der rätsel. Inschrift
aus Nummer 6. (Dieselbe ist in Nummer 7 unterblieben und lassen wir sie hier folgen):

Die Damen sind im Salon. (Das Bild ist auf den Kopf zu stellen.)

Nachdruck aus dem Inhalt d. Bl. verboten.

Gesetz vom 11./VI. 70.

Verantwortlicher Redacteur **W. Herrmann**, Berlin-Siegsl.
Druck und Verlag von
Thring & Fahrenholz, Berlin S. 42, Prinzenstr. 86.